

ist und der Bericht auf bereits bestehende zivilgesellschaftliche Lösungsansätze für die Umsetzung der Agenda 2030 verweisen soll. Um die Bedeutung der Zivilgesellschaft im Prozess einer nachhaltigen Entwicklung hervorzuheben und dabei insbesondere auch politische Widerstände zu thematisieren, werden im Bericht verschiedene Projekte, die beispielhaft für zivilgesellschaftliche, kommunale und staatliche Ansätze nachhaltiger Entwicklung stehen, vorgestellt. Unter Verweis auf die dadurch gewonnenen Erkenntnisse, die im Bericht nicht detailliert ausgeführt bzw. nicht noch einmal dezidiert zusammengefasst werden, werden fünf Forderungen an die Politik formuliert, die deutlich auf die Perspektive und Standortgebundenheit der Autorinnen und Autoren schließen lassen. Die abschließende Schlussfolgerung „Nachhaltigkeit braucht keinen Masterplan oder eine Belehrung von oben“ wirft mit Blick auf den Titel des Berichts unweigerlich die Gegenfrage „Aber von unten?“ auf und macht noch einmal mehr die Perspektive und Intention des Berichts deutlich.

Die im Bericht vorgestellten Kampagnen, Projekte und gelebten Alternativen zeichnen sich insgesamt durch eine große Vielfalt aus. So werden in Orientierung an die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 Ansätze zu Themenfelder wie Armut, Ernährung, Gesundheit, Geschlechtergleichheit, Bildung, Energie, Wirtschaft, Fortbewegung, Wohnsituation, Beschaffung, Klima und Artenvielfalt vorgestellt. Auch wenn sich die Autorinnen und Autoren dabei einleitend klar von dem Anspruch einer repräsentativen Darstellung zivilgesellschaftlicher Initiativen in Deutschland distanzieren, wäre eine transparentere Darstellung des Auswahlprozesses der Ansätze an dieser Stelle dennoch wünschenswert, da andernfalls die Frage nach der Begründungsgrundlage der Auswahl aufkommt. Ein Verweis auf ähnliche Initiativen in den verschiedenen Themenfeldern zum Ende jedes Kapitels würde den Bericht in seiner Argumentation stärken und die Vielfalt und Menge an zivilgesellschaftlichen Engagement in diesem Bereich noch deutlicher hervorheben.

Die einzelnen Ansätze werden von den Beteiligten selbst in insgesamt siebzehn Unterkapitel vorgestellt. Die Darstellungen sind dabei sehr divergent und reichen von der konkreten Beschreibung von Praxisprojekten im Frage-Antwort-Format bis hin zu Statements bzw. Aufsätzen zu nachhaltigen Alternativen und Vorbilder (z.B. andere Länder). Einfache Abbildungen und die Verbildlichungen von relevanten Informationen ermöglichen es dabei wirklich jeder Leserin und jedem Leser die Grundaussagen und Ideen zu verstehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Bericht ‚So geht Nachhaltigkeit‘ auf emotionaler Ebene versucht die Politik wach zu rütteln, Mut zu machen und die Rolle der Zivilgesellschaft zu stärken. Für all diejenigen, die etwas über ‚Good Practice‘-Beispiele und vielversprechende Alternativen lesen möchten, ist der Bericht auf alle Fälle interessant. Er zeigt auf, dass Nachhaltigkeit bereits in vielfältiger Weise praktisch umgesetzt wird und in der Zivilgesellschaft bereits vielversprechende Ansätze hierfür existieren. Für das Ziel des Berichts, der Politik einen Spiegel vor zu halten und auf Missstände und Bedarfe aufmerksam zu machen, würde ein abschließendes Fazit, in welchem die relevanten Erkenntnisse noch einmal punktuell zusammengefasst und sachlich bestehende Rahmenbedingungen und aktuelle Bedarfe unter Rückbezug auf die

Einzelprojekte in ein reflektiertes Verhältnis zueinander gesetzt werden, möglicherweise eine Hilfestellung bieten.

Jana Costa

doi.org/10.31244/zep.2019.01.11

**Jason Hickel (2018). Die Tyrannei des Wachstums. Wie globale Ungleichheit die Welt spaltet und was dagegen zu tun ist. München: dtv, 432 S., 28,00 €.**

Auf der Suche nach einem Thema für die Antrittsrede von Harry S. Truman kam ein junger Beamter namens Benjamin Hardy auf die Idee einer Entwicklungshilfe. Diese soll den Armen dieser Welt helfen, sich von der Armut zu befreien. Es war der vierte Punkt seiner Rede am 20. Januar 1949 zu seiner zweiten Amtszeit. Dieser Point Four war ein überragender Erfolg in den Medien. Seither erzählen die USA und die reichen Länder immerfort die Erfolgsgeschichte der Entwicklungshilfe. Dass dies nicht nur unwahr, sondern eine perfide Verschleierungstaktik ist, versucht Jason Hickel wissenschaftlich darzulegen.

Hickel geht gegen das Märchen vom Wohltätigkeitsparadigma (S. 333) frontal vor. Jason Hickel ist ein studierter Anthropologe und lehrt an der University of London und ist ein Fellow of the Royal Society of Arts. Er wurde als Kind eines Ärzt Ehepaars in Swasiland geboren und ist dort aufgewachsen. In seiner Kindheit hat er bei seinen Spielkameraden hautnah die Armut miterlebt.

Auf die schlichte Frage „warum sind arme Länder arm?“ stellt Hickel die These auf: Weil sie seit der Zeit des Kolonialismus fortwährend ausgeplündert werden (S. 33 und S. 49). Diese Plünderung hat nicht mit dem Ende des Kolonialismus aufgehört, sondern ist mit anderen Mitteln fortgesetzt worden. Beispielsweise mit den Strukturanpassungsmaßnahmen (SAPs) des IWFs oder der Regelung des freien Handels der WTO, wie z.B. Patentrechte, die die armen Länder jährlich Milliarden kosten, dem Verbot für die Entwicklungsländer, ihre Bauern zu unterstützen. Hingegen dürfen die reichen Länder weiterhin übermäßig ihre Agrarindustrie subventionieren.

Die Entwicklungsländer waren nicht immer arm. Um 1500 gab es kaum Unterschiede zwischen Europa und dem Rest der Welt (S. 92). Bis etwa 1800 lebten Menschen in Asien länger als in Europa. Um 1500 war der Anteil an der Weltwirtschaftsleistung der Europäer etwa 15 %, hingegen beherrschten China und Indien zusammen 65 % der Weltwirtschaft (S. 93).

Hickel rechnet vor, wie die reichen Länder vom Kolonialismus und der Sklavenarbeit profitiert haben. Zwischen 1503 und 1660 haben die Spanier z.B. 16 Mio. kg Silber allein aus Bolivien nach Europa geholt. Bis 1800 waren es 100 Mio. kg Silber aus Lateinamerika (S. 98). Die US-Amerikaner haben zwischen 1619 und 1865, als die Sklaverei abgeschafft wurde, von 222 Mrd. Stunden erzwungener Arbeit im Wert von 97 Billionen US \$, nach heutigem Wert, profitiert (S. 101).

Hungersnot: 1877 und zwischen 1896 und 1902 starben in Indien über 40 Mio. Menschen durch Hungersnot. In der gleichen Zeit stiegen die Getreideexporte von Mio. Tonnen auf 10 Mio. Tonnen pro Jahr (S. 120).

Neben Plünderung zwangen die reichen Länder den armen Ländern ein Wirtschaftssystem auf, das auf Schulden

und Wachstum basierte. Zusätzlich machten die SAP-Maßnahmen des IWFs oder die Regelung der WTO die armen Länder immer abhängiger. Während der SAP-Phase verloren die armen Länder, die davon betroffen waren, 480 Mrd. US \$ pro Jahr (S. 37). Nur die Länder, die sich den SAP-Verordnungen nicht beugten, VR China und die ostasiatischen Länder, kamen ungeschoren davon.

Was die Entwicklungshilfe angeht, stellt Global Financial Integrity (GFI) fest, dass die Entwicklungsländer im Jahr 2012 zwei Billionen US \$ erhalten haben – einschließlich aller Hilfen, Investitionen und Einkommen der Migrantenarbeiter aus dem Ausland, aber im selben Jahr sind fünf Billionen US \$ in umgekehrter Richtung geflossen (S. 41f.). Wenn man alles zusammenrechnet – Auslandschulden, Kapitalflucht, missbräuchliche Verrechnungspreise der Multinationalen Konzernen – dann zahlen die armen Länder das 24-fache des Betrags, den sie erhalten (S. 44).

Immer wieder zeigt Hickel, dass der Zwang des Wirtschaftswachstums ein Irrweg ist. Obwohl die globale Wirtschaftsleistung seit 1990 um 271 % gestiegen ist, hat die Anzahl der Menschen, die mit weniger als 5 US\$/Tag auskommen muss, um über 370 Mio. zugenommen. 60 % der Weltbevölkerung kommen nur 5 % des Wachstums zugute. Die restlichen 95 % kassieren 40 % der Weltbevölkerung, je reicher desto mehr. (S. 82).

Ausgehend von den britischen Kolonisten haben die reichen Länder weltweit ein Netz vom Kapitalismus aufgebaut. Dieses arbeitet mit einer schuldenbasierten Ökonomie, die unablässig wachsen muss, nur um zu überleben. Heute ist praktisch jedes Land, egal ob arm oder reich, geradezu besessen von einem einzigen Ziel: das Wachstum des BIP zu steigern (S. 381, 363); mit o.e. verheerenden Folgen.

Jason Hickel zeigt auch Lösungsansätze auf: Abkoppelung von der Wachstumsideologie (De-Growth-imperativ), Besteuerung des Vermögens der Superreichen und eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens.

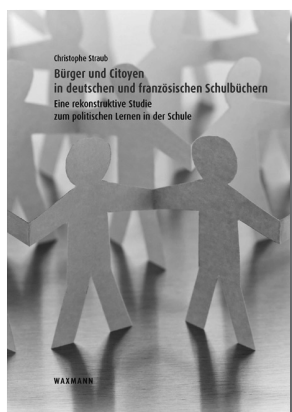
Alles in allem ist das Buch wissenschaftlich fundiert, gut strukturiert, anschaulich und sehr gut lesbar.

- Jason Hickels Buch bietet Antworten auf die Fragen
- Wie Armut in die Welt kam,
  - Warum trotz des enormen Wirtschaftswachstums die Kluft zwischen Armen und Reichen ständig zunimmt,
  - Warum die Welt in ein ökologisches Desaster treibt und
  - Wie man aus diesem Zwang herauskommen kann.

*Asit Datta*

[doi.org/10.31244/zep.2019.01.12](https://doi.org/10.31244/zep.2019.01.12)

## UNSERE BUCHEMPFEHLUNG



Christophe Straub

### **Bürger und Citoyen in deutschen und französischen Schulbüchern** Eine rekonstruktive Studie zum politischen Lernen in der Schule

Der Frage nach der Ausgestaltung der Rolle des Bürgers kommt in einer zunehmend globalisierten Welt länderübergreifend eine besondere Relevanz zu. Dies wirkt sich auch auf den Schulunterricht aus, zu dessen Aufgabe es gehört, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft in die Gesellschaft zu integrieren und sie zu befähigen, diese mitzugestalten. Doch welche fachlichen Konstruktionen der Bürgerin, des Bürgers und des citoyen, wie es in Frankreich heißt, werden für den schulischen Unterricht bereitgehalten? Anhand ausgewählter Kapitel eines deutschen und eines französischen Schulbuchs für den Politikunterricht zeichnet diese binational vergleichende und rekonstruktiv vorgehende Schulbuchanalyse ein detailliertes Bild darüber, welche Vorstellungen vom Bürger und vom citoyen sich auf Dokumentenebene vorfinden lassen. Besondere Bedeutung kommt dabei den methodologischen Herausforderungen des Vergleichs zu. Gerahmt werden die Ergebnisse von Ausführungen zum Bürger- und Citoyenbegriff sowie zur unterschiedlichen Entwicklung der Schulbuchforschung in Deutschland und Frankreich.

2018, 264 Seiten, br.,  
mit zahlreichen,  
farbigen Abbildungen, 29,90 €,  
ISBN 978-3-8309-3844-6  
E-Book: 26,99 €,  
ISBN 978-3-8309-8844-1

 **WAXMANN**  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)